

erschient Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Wald.“
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einzelungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Flg.
bei mehrmal. je 6
außerdem je 8 Flg.
die 1/2paltige Zeile
über deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 130.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 25. August

Belastungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Bestellungen

auf

„Aus den Tannen“

für den Monat September nimmt jedes K. Postamt,
sowie die den Ort begehenden Postboten entgegen.

In Grömbach und in Aegenbach O. A.
Calw ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. August. Die deutsche Aus-
wanderung nach überseeischen Ländern hat bedeutend abge-
nommen, weil die Verhältnisse dafür ungünstig geworden
sind. Vom Dorfe Auswandernde thun sich in der Fremde
besonders hart. Heutzutage können solche Leute aber auch
in Deutschland guten Verdienst finden und sich leicht selbst-
ständig machen. Die königliche An siedelungskommission in
Posen hat nun schon über dreitausend deutsche Bauern,
Landarbeiter und Handwerker in den Provinzen Posen und
Westpreußen ange siedelt. Diese königliche Behörde will an
den Landereien und Häusern, die sie verkauft, nichts ver-
dienen. Sie verkauft aber nur an tüchtige, fleißige Leute;
solchen gewährt sie billige Preise und große Erleichterungen.
Bemittelte Bauerleute, arbeitssame Landarbeiter-Familien,
jüngere fleißige Leute vom Lande, die sich ein eigenes An-
wesen vorteilhaft erwerben wollen, seien besonders aufmerk-
sam gemacht. Es fehlt in den neuen deutschen Gemeinden
auch noch an Handwerkern. Schmiede, Schlosser, Schreiner,
Wagner, Glaser, Tücher, Zimmerleute, Maurer, Schu-
macher, Schneider, Sattler, Hütner, Bäcker, Metzger,
welche sich auf Landkundschaft verstehen und auch selbst
Feldbau treiben wollen, können sich dort vorteilhaft ankaufen
und finden ihr gutes Auskommen. Anfragen sind zu richten:
An die königliche An siedelungskommission in Posen.

Haiterbach, 21. August. Gestern nachmittag zog
über den östlichen Teil unserer Markung ein Gewitter mit
schwerem Hagelschlag, welcher die noch nicht eingeharnten,
heuer in besonderer Ueppigkeit prangenden Halmfrüchte total
vernichtete. Die Hagelförner waren so groß wie Walnüsse
und Taubeneier. Nur ein Teil der Betroffenen ist ver-
sichert. (N. Tgl.)

Nagold, 21. August. Diesen Herbst wird hier eine
durchgreifende Kanalisierung zur Ableitung des Abwassers
in die Nagold durchgeführt. — In Oberschwandorf wurde
heute Gemeinderat Brenner beerdigt, der an einem Hirn-
schlag starb. (N. Tgl.)

Die Gemeinde Gündringen wurde am vergangenen
Samstag von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht;
die noch im Felde befindlichen Früchte wurden ganz vernichtet.
Der Schaden wird um so peinlicher empfunden, als erst
im Jahre 1895 ein Wollenbruch, verbunden mit Hagelschlag,
auf der Gemeindegemarkung große Verbeerungen anrichtete.
Auch in den Gemeinden Mühlten, Göttingen und Hochdorf

Die Tage des Wartens.

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Es waren eigenartige Tage, die der letzten August-
woche des Jahres 1870. Die große Schlacht bei Gravelotte
war geschlagen, durch welche Marschall Bazaine nicht bloß
eine Niederlage erlitten, sondern auch mit seiner ganzen
Armee in Metz eingeschlossen war. Die Bedeutung des
18. August war nicht sofort aller Welt klar, am wenigsten
den Franzosen, sowohl denen in Metz, wie denen außerhalb
der starken Moselveste. Sonst hätte der Kriegsminister in
Paris wohl kaum die Befehle erteilt, welche von ihm that-
sächlich ausgegangen sind.

Die deutschen Armeen, nur diejenige des Prinzen
Friedrich Karl von Preußen war vor Metz zurückgeblieben,
marschierten auf Paris. Bei uns wartete man auf weitere
Erfolge, noch mehr auf baldigen Frieden; waren doch die
Opfer der ruhmreichen Kämpfe außerordentlich schwere ge-
wesen. Waren die deutschen Truppen erst vor der Millionen-
stadt Paris, dann mußte ja alles schnell aus sein.

Mit einem Male liefen aber die Nachrichten von den
vorrückenden Truppen nur noch spärlich ein; auch die Marsch-
route ward, so weit man es zu Hause übersehen konnte,
eine andere. Das war doch kein frisches, lottes Drauf-
gehen auf Paris mehr! Hatten sich da unerwartete Hemm-
nisse eingestellt? Man sah sich die Augen an den Karten
vom Kriegsschauplatz bald blind, aber die gaben auch keine
Auskunft. Die Wartenden wurden nervös! Es konnte doch
wenigstens etwas passieren!

Trübe Tage des Wartens! Nach dem schneidigen

DK. Hoch hat am Samstag dasselbe Gewitter durch Hagel-
schlag Schaden gebracht, doch in nicht bedeutendem Umfange.

* Kottweil, 20. Aug. (Straßammer.) Am Abend
des 17. Mai ds. Js. hörten die Forstwärter Herb und
Schwarz im Privatwalde des B. Deitling von Hallwangen,
auf der Markung Obermaßbach gelegen, woselbst 2 Stuttgarter
Herren jagdberechtigt sind, drei Schüsse fallen und zwar
in der Richtung des Platzes, an welchem die ledigen Flegler
Johannes und Ludwig Fischer von Hallwangen arbeiteten.
Sie begaben sich sofort der Stelle zu, vermochten aber wegen
Rebels und inzwischen eingetretener Dunkelheit nichts zu er-
mitteln. Nachdem sich Herb am andern Morgen überzeugt,
daß der Jagdaufsicher die Schüsse nicht abgefeuert hätte,
suchte Schwarz unter Hinzuziehung des Straßamwerts Wurster
den Arbeitsplatz der schon geraume Zeit im Verdacht der
Wilderei stehenden Gebrüder Fischer ab. Während dieses
Geschäftes brachte sein Hund einen frisch abgeschossenen
Rehlauf herbei. Schwarz ließ den Hund auf dem Platze
spüren und als Wurster die jagen Feuerplatte am Arbeits-
platze etwas gelüftet hatte, zog der Hund eine Rehhaut mit
Kopf, das Eingeweide und 3 Läufe eines Spießbüchchens
hervor, das schon vor einigen Tagen geschossen worden sein
mußte. Nun nahmen Herb und Schwarz sofort bei den An-
geklagten Hausjuchung vor, die ein sehr gravierendes Resultat
hatte. Außer einem frisch abgeschossenen Vorderladegewehr
fanden die Forstschutzwärter mehrere Rehgeweihe, die nach
sachverständigen Gutachten von Tieren herkommen, die vor
nicht langer Zeit geschossen sein mußten, ferner in einer
Stunde einen frischgeschossenen, in 6 Stücke zerlegten Scher-
bock, dem ein Vorder- und Hinterlauf übers Kreuz ab-
geschossen war, endlich in einem Kochhafen des Stubensofens
2-3 Pfund Rehfleisch, das nach dem Gutachten der Sach-
verständigen von dem eingangs erwähnten Schießbüchchen
herührte. Die beiden Fischer, die sofort festgenommen
wurden, leugneten jede Schuld und wollten den Bod ge-
lunden haben, wie auch früher schon ein von Fischen oder
Hunden zerrißenes schon angekrebbenes Reh, von dem das
Fleisch in dem Kochhafen vergerührt habe. Allein die Ver-
handlung ergab mit aller Bestimmtheit, daß der, welcher das
Tier, das nach dem Schuß im Feuer niedergelegt sein muß,
an sich nahm, es auch erlegt hat. Das weitere Sachvor-
bringen des Johannes Fischer, er habe mit dem gefundenen
Vorderlader am Morgen des 17. Mai haben geschossen, ist
vollständig widerlegt durch das Gutachten der Sachverständigen,
die befandeten, daß die Bulverreste im Gewehrlauf so frisch
waren, daß sie nicht von einem früheren Zeitpunkt als vom
Abend des 17. Mai herühren konnten. Bezeichnend ist,
daß die Mutter der beiden Fischer bei der Festnahme des
Johs. Fischer zu diesem äußerte, sie habe es ihm schon oft
gesagt, er solle das Jägdeln bleiben lassen, worauf dieser
erwiderte, er lasse es nicht bleiben, eine Jagd müsse ihm
her und wenn sie 1000 Mark koste. — Johannes Fischer,
der schon im Jahre 1895 auf der verbotenen Jagd gesehen
worden ist und, wie die gefundenen Rehgeweihe ausweisen,
später wiederholt gewildert hat, wurde wegen eines Ver-

gehens des gewerbemäßigen unberechtigten Jagens zu der
Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Ludwig Fischer wegen eines
Vergehens des unberechtigten Jagens zu 2 Monaten Gefäng-
nis verurteilt; zugleich wurde auf Einziehung des gebrauchten
Gewehres erkannt.

* Kottweil, 22. Aug. Wie sich mehr und mehr
zeigt, haben wir in unserem Bezirke einen ziemlich reichen
Obsttrug in Aussicht — nach so manchen mageren Jahren
doppelt willkommen. Man mag sagen, was man will; ein
guter Obstmast wird niemals durch Rosinenwein ersetzt!

* Reutlingen, 22. Aug. Das am Samstag nieder-
gegangene Gewitter brachte für Magerlingen und die an-
grenzenden Alborte schweren Hagelschlag; ein großer Teil
der Ernte wurde vernichtet.

* Weislingen, 21. August. (40. Verbandstag der
württembergischen Gewerbevereine.) Den heute in Saale
des Frühlingsgartens abgehaltenen Verhandlungen des Ver-
bandstages wohnten namens der kgl. Regierung Ministerial-
rat von Rothsch und Regierungsrat Wendel an. Aus dem
von dem Vorsitzenden Professor Giesler vorgetrageneu Rech-
schaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband aus 110
Bereinen mit 16 000 Mitgliedern besteht, darunter 12 500
reine Handwerker, deren Zahl sich aber bis zum Herbst auf
14 000 erhöhen dürfte. — Professor Giesler verdrückte sich
dann über die Frage der Einteilung der Gewerbevereine
in Gauen und Neuorganisation des Verbandsausschusses. Aus
Gründen sachlicher Natur hat das Gesamtkollegium der Zen-
tralfstelle die Einteilung der 4 Handwerkskammern nach
den politischen Kreisen abgelehnt und eine andere Einteilung
vorgeschlagen, die der Verteilung des Gewerbes im Lande
mehr Rechnung trägt. Sij: der 4 Handelskammern sollen
Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Reutlingen sein. Von den
Voritzenden wird neu vorgeschlagen, jeden Handwerkskammer-
bezirk in 3 Bauverbände einzuteilen, von denen jeder 3
Abgeordnete in den Verbandsausschuh delegieren soll.
(Definitiv ist übrigens die vorgeschlagene Gaueinteilung noch
nicht.) Nach längerer Debatte nahm man den Giesler'schen
Vorschlag an; dagegen sprach eigentlich nur Stadtschultheiß
Mayerhaufer-Elwangen, welcher gerne eine Handwerker-
kammer mit dem Sitz in Elwangen gehabt hätte. Als Ort
für die nächstjährige Verbandsoberversammlung wurde Calw
gewählt und an die Spitze des Verbands Professor Giesler-
Stuttgart wieder berufen, als zweiter Vorsitzender Vater-
meister Schindler-Göppingen.

* (Verschiedenes.) Sonntag vormittag erkrankt der
21-jährige Sohn des Metzgers Häuhermann von Flein beim
Boden im Neckar bei Horkheim. — In Weinsberg wurde
der verheiratete Weingärtner Weiß auf dem Felde vom Hitz-
schlag getroffen, an dessen Folgen er starb. — In Lauffen
a. N. erkrankt im Neckar der im ganzen Zabergäu wohl-
bekannte Schieferdecker Sore von Brackenheim. Er war zur
beifesten Mittagszeit ins Bad gegangen und wird wohl das
Opfer eines Schlaganfalls geworden sein. — Der 22-jährige
Sohn des Bierbrauereibesizers C. Schmidt in Bracke-
nbeim geriet in der neu eingerichteten Dampfbrauerei in die

Kriegsanzug nun anscheinend ein Stillstand. Die 24
Stunden eines Tages schienen dreimal so lang zu werden.
Und eine Depesche länger wie die andere! Endlich war
wieder von einem Schirmwölke die Rede, aber das klang
Alles so außerordentlich wirksam.

Und immer klarer wurde es all' den Civilstrategen,
daß die deutschen Armeen wirklich ganz wo anders hin
marschierten, als es der Fall sein sollte. Hatte Moltke
vielleicht gar einen Scherz gemacht? Undenkbar freilich
— aber — wer konnte wissen...

Da, mit einem Male... Victoria! Ein deutscher
Sieg bei Beaumont, weit ab von der Straße nach Paris.
Da stakten also auch noch Franzosen, denen es Moltke
besorgt hatte. Na, man hatte es ja gleich gesagt, dem
kam Keiner durch die Lappen. Nun würde schon Alles
gut werden!

Und noch Andere warteten! Das waren die Re-
gierung der Kaiserin Eugenie, von Napoleon III. zur
Regentin eingesetzt, und der neue Kriegsminister Palisao.
Ihr Plan, nach welchem Marschall Mac Mahon mit seiner
neugebildeten Armee die auf Paris vorrückenden Deutschen
im weiten Bogen umgehen, die Belagerungs-Armee vor
Metz mit Bazaine zwischen zwei Feuer nehmen und ver-
nichten sollte, war ja ganz untrüglich. So sehr unter-
schätzte man noch die Deutschen, überschätzte die Leistungen
der eigenen Generale und der zum Teil schon recht marode
gewordenen Truppen.

Die deutschen Heerführer hatten es der ausgezeichneten
Aufmerksamkeit ihrer Kavallerie zu danken, daß sie von
der Bewegung der Armee Mac Mahon's so schnelle Kennt-
nis erhielten und demgemäß die berühmte Schwenkung auf

Paris nach der belgischen Grenze zu vornehmen konnten.
Sie wußten alles, als Mac Mahon und seine Generale noch
ganz vertrauensselig waren.

Selbst leichtsinnig und ausgelassen, schwadronierend
und siegesicher waren die französischen Truppen noch in
diesen Tagen. Sonst wäre der am hellen Tage erfolgte
Ueberfall des fünften französischen Korps unter General Faillly
bei Beaumont durch die Deutschen gar nicht möglich gewesen.
Und auch nach dieser herben Lehre setzte man noch alle Vor-
sichtsmahregeln außer Acht. Mac Mahon hatte die Er-
wartung, nach einem Ruhetage noch immer auf Metz vor-
gehen zu können. Sedan brachte dann die Enttäufchung.

Und noch Euer wartete! Napoleon III! Er hatte
die Regentschaft in Paris der Kaiserin Eugenie übertragen,
in militärische Dinge mischte er sich nicht ein. Nach den
Niederlagen von Metz hatte der Kaiser nicht nach Paris
gehen können, seine Ankunft dort würde sofort das Signal
zur Revolution gegeben haben. So schloß er sich Mac
Mahon's Armee an.

Wie seine Stimmung war, läßt sich denken! Alles
Großreden seiner Generale, das Beschönigen ihrer schweren
Fehler konnte den tiefgebeugten Mann nicht täuschen, daß
das Spiel bald verloren sei, wenn sich kein Glücksstrahl
zeige. Ein Erfolg, war er auch noch so klein, hätte die Be-
völkerung vielleicht wieder besänftigt, er hoffte in fiebernder
Erwartung ihn vom Zuge auf Metz.

Er wartete noch, als schon am ersten September bei
Sedan das schwere Geschick aufspielte, er wartete, bis Alles
zusammenbrach, er König Wilhelm I. seinen Degen gab.

Die Tage des Wartens waren für Alle vorüber.

Transmission. Dabei wurde dem jungen Mann das linke Bein unterhalb des Knies weggerissen. — Der jetzt 61 Jahre alte Wagnermeister R. in Schwaigern erhielt vor 42 Jahren bei Streitigkeiten einen Messerstich in den Kopf. R. kam sofort in ärztliche Behandlung und es erfolgte anscheinend völlige Heilung. Niemand ahnte, daß die abgedrochene Messerlinge stecken geblieben war. Später wurde R. von einem Ohrenleiden befallen, welches in letzter Zeit sich so steigerte, daß R. sich einer Operation unterwarf. Bei letzterer, vollzogen im Bezirkskrankenhaus in Brackenheim am 17. ds. Mts., wurde die Messerspitze entfernt. Der Zustand des R. ist hoffnungslos. — Der Sägmüller Karl Ludwig von Bonlanden machte mit seinen zwei Brüdern einen Ausflug zu Rad in das Wildbad. An der Nachbrücke nahm Ludwig die Kurve zu weit und stürzte samt seinem Rade die 3-4 Meter hohe Böschung in den Nachflaß hinunter, wobei er auf einem großen Stein aufschlug. Der Verunglückte mußte bewußtlos vom Plage getragen werden und starb nach 3 Stunden infolge innerer Verblutung. — In Freudenstadt ließ sich ein Lehrling eines dortigen Geschäftes vom Zug überfahren und war sofort tot. — In Stetten, O.N. Rottweil, fiel beim Garbenaufziehen der von Horgen gebürtige, 57 Jahre alte, bei dem Bauern R. Nagel in Stetten bedienstete Knecht Anton Vink durch das Garbenloch in die Scheuer herab und blieb auf der Stelle tot. — Im Adler zu Aigheim goß die 24jährige Dienstmagd Katharina Frieder von dort Erdöl in das Feuer, wobei ihre Kleider Feuer fingen und der Körper schrecklich verbrannt wurde. Im Krankenhaus starb die Schwerverletzte am anderen Morgen. — In der Kunstmühle von W. Benz in Kufhausen kam der 10 Jahre alte Sohn des Besitzers dem Mühlrad zu nahe, wurde von diesem erfaßt und ihm der Brustkasten eingedrückt. Der Knabe war augenblicklich tot. — In Ravensburg brach in der Backstraße ein gefährlicher Brand aus. An den Häusern des Fabrikanten Raaser und des Gerbers Algaier ist der Dachstuhl abgebrannt, auch Nebengebäude sind stark beschädigt worden. — In Untertürkheim suchte ein 65jähriger Zimmermann Namens Niedeck von Heselach aus Lebensüberdruß den Tod im Redar. — In Besigheim schlug während eines Gewitters der Blitz in das vor dem oberen Thor stehende, der Stadt gehörige sog. Schwaßhaus, in dessen Räumllichkeiten große Mengen von Heu und Stroh aufbewahrt waren. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. — Ein 18 Jahre alter früherer Hausknecht in einem Cannstatter Juwelengeschäft stahl in dem Hause seines ehemaligen Arbeitgebers einen wertvollen Brillantring und 150 Mark Geld. Den Brillantring hatte der Dieb sogleich an ein Frauenzimmer verschenkt.

* Karlsruhe, 22. Aug. Gestern um 8 Uhr sind im Rhein bei Maxau zwei bei dem Amtsgericht angestellte Herren namens Maurer und Hertenstein ertrunken. Sie fuhren mit drei anderen Herren in einem Boot stromabwärts. Ein Schleppdampfer war auf eine Sandbank aufgefahren und hatte sich deshalb in der Weise verankert, daß er ein Drahtseil über die Hälfte des Rheines gespannt hatte, ohne durch Laternen dies zu signalisieren. An dem Drahtseil schlug das Boot um, die fünf Insassen hielten sich an dem Seil fest, der Dampfer leistete ihnen jedoch, wie es im Polizeibericht heißt, keine Hilfe, und verweigerte auch den drei anderen Herren den Beistand.

* Mannheim, 23. August. Auf dem Friedhof erschloß sich ein junges Pärchen, der Maschinenmeister Schäfer und die Einlegerin Werner, beide Angestellte einer hiesigen Buchdruckerei.

* In Herzheim bei Landau i. Pf. schlug am Samstag abend der Blitz in ein Haus ein, wo eben eine Hochzeit gefeiert wurde. Die 23jährige Braut und ein 21jähriger Hochzeitsgast wurden getötet; der Bräutigam wurde schwer

verletzt. Die übrigen Anwesenden kamen mit dem Schrecken davon.

* Eine furchtbare Benzin-Explosion hat in der Böhlmannschen Gemischten Waschanstalt in Kufbach zwei Hintergebäude vollständig demoliert, die beiden Vordergebäude und Nachbarhäuser schwer beschädigt. Der Besitzer Böhlmann sprang brennend in die Fluten des Rheins. Er und ein Maschinenheizer haben schreckliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten.

* München, 23. Aug. Zu den Blättermeldungen über Proben mit einem neuen Gewehr kleineren Kalibers erfährt die „Allg. Ztg.“, daß sich die Probe als eine wesentlich verbesserte Konstruktion des bisherigen Systems und Kalibers ergibt, dessen allseitige Einführung nicht auf dem Wege der Reubewaffnung, sondern auf jenem der Aufrüstung unbrauchbar werdender Gewehre älterer Konstruktion vor sich gehen würde.

* Aus Unterfranken, 20. August. Als Bürgermeister Ebert in Neuenbürg mit einem Wagen Weizen in die Nähe des Bahngeländes kam, auf dem gerade ein Eisenbahnzug passierte, fielen aus der Lokomotive Funken auf das Getreide, das sich so rasch entzündete, daß die ganze Ladung mit Wagen in kurzer Zeit verbrannte.

* Leipzig, 19. Aug. Durch Diebstahl erwirbt der Dieb kein Eigentum. Ein interessanter Straffall beschäftigte kürzlich das Reichsgericht. Es handelte sich um eine Anklage gegen den Schreiber Max Krause in Braunschweig, der vom dortigen Landgerichte wegen mehrfachen Diebstahls und einfacher Urkundenfälschung zu Strafe verurteilt, von der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betrugs aber freigesprochen worden ist. Der Angeklagte war in einer Fahrradhandlung angestellt und stahl vom Lager zu vier verschiedenen Malen je ein Fahrrad. Drei davon verkaufte er, während ihm der Verkauf des vierten nicht gelang. Den Käufern der Räder spiegelte er vor, er sei berechtigt, die Räder zu verkaufen und zur Bekräftigung dieser Behauptung übergab er ihnen eine Quittung, die er rechtswidrig mit dem Quittungsvermerk seines Dienstherrn versehen hatte. Das Landgericht hat nun bei diesen Verkäufen Betrug und schwere Urkundenfälschung nicht angenommen, weil der Angeklagte nicht die Absicht gehabt habe, sich durch den Verkauf der Räder einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Begründet wurde die Feststellung in folgender Weise: Der Angeklagte hatte die Räder bereits durch Diebstahl in seinen Besitz gebracht, erkaufte sich also bereits des Vermögensanteils, den sie darstellten. Indem er die Räder verkaufte, trat nur in den Bestandteilen seines Vermögens ein Wechsel ein, der wegen der Niedrigkeit der Preise, die er erzielte, sogar eine Verminderung seines Gesamtvermögens in sich schloß. Der Umstand, daß er hierdurch zugleich eine größere Sicherheit vor Entdeckung erlangte, kann für die Feststellung eines Vermögensvorteils nicht verwendet werden. — Gegen diese Rechtsanschauung wendet sich in seiner Revision der Staatsanwalt. Der Oberreichsanwalt bezeichnete gleichfalls die Ansicht des Landgerichts als rechtsirrtümlich. Durch Diebstahl könne ein Dieb überhaupt kein Eigentum erwerben. Die von dem Angeklagten gestohlenen Räder hätten sich auch nach dem Diebstahl noch im Vermögen des Bestohlenen befunden. Wenn der Angeklagte sie verkauft habe, so habe er einen Vermögensvorteil erlangt und der Bestohlene habe Anspruch auf Schadenersatz. — Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

* Berlin, 22. August. Aus Paris wird dem „K. Journal“ gemeldet, Major Esterhazy scheine sich keinen Täuschungen über das ihm bevorstehende Schicksal einzugeben; denn er habe bereits mit einem Verleger einen Vertrag über die Veröffentlichung seiner Memoiren abgeschlossen, die erst dann erscheinen sollen, wenn er der Armee nicht mehr angehört.

* Berlin, 22. August. Gestern nachmittag bald nach 2 Uhr brach Großfeuer in einem Papierstuppen der Firma Albu in der Köpenickerstraße 74 aus, welches bei dem herrschenden starken Ostwinde sofort auch den anstoßenden Ostbahnhof ergriff. Das Zinddach des Bahnhofes begann zu schmelzen. Die auf dem südlichen Perron lagernden 10 000 Zentner Malzkeie und Habervorräte, sowie auch ein Speicher mit 2000 Zentner Braugerste wurden vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehr rettete unter persönlicher Leitung des Branddirektors Bierberg das Bahnhofgebäude und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Zwei Feuerwehrleute mußten wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus verbracht werden. Der Schaden ist sehr groß.

* Berlin, 23. Aug. Der „Vofolanz“ meldet aus Hammerfest: Alle Bemühungen der Bernerischen Spitzbergenexpedition, die Spuren Andrees aufzufinden, blieben erfolglos.

* Berlin, 23. Aug. Die Vossische Zeitung meldet aus Elbing: Der russische Marineminister hat bei der Schichau-Werft 4 Torpedozerstörer und einen großen geschützten Kreuzer von 1800 Pferdekraften und 25 Knoten Geschwindigkeit bestellt.

* Landtagswahlen stehen in Preußen bevor. Unter dem „elendesten aller Wahlsysteme“, dem Dreiklassenwahlsystem, war für diese Wahlen immer nur wenig Interesse vorhanden. Diesmal ist es anders, und überall regt es sich. Die ganze Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob die Sozialdemokratie an den Wahlen teilnehmen wird, die antisemitischen Blätter in Berlin fordern ihre Freunde auf, kräftig die Arbeit zu beginnen, um die letzte Hochburg des entschiedenen Liberalismus zu überwältigen, der Bund der Landwirte hat seine Flugblätter und Sendboten schon in die Provinz Hannover hinausgeschickt, um den Rationalliberalen den Boden abzugraben, und die „Nationalztg.“ ruft alle liberalen Wähler zum Zusammenschluß auf, damit das ostelbische Junkertum mit seinen Verbündeten die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus erlange. Auch über die Grenze Preußens hinaus erregen diese Vorgänge Interesse; denn wer wüßte nicht, daß der Geist, der in der preussischen Gesetzgebung herrscht, auch regelmäßig die Gesetzgebung des Reiches beeinflusst. Hier wie dort sind vielfach dieselben Regierungsmänner thätig. Der Ausfall der preussischen Landtagswahlen ist daher von Belang für das ganze Reich.

* Nach Bismarcks Tode sind in Friedrichsruh 1292 Kränze eingegangen.

* Ueber das Testament des Fürsten Bismarck macht die Danz. Ztg. folgende Mitteilung: Mir lag das Testament des Fürsten v. Bismarck vor. Danach hat Graf Wilhelm die sämtlichen pomerschen Güter erhalten, außer Rheinfeld im Kreise Rummelsburg, das an den Fürsten Herbert Bismarck fiel. Der Fürst erhielt ferner sämtliche Kleinodien u., die mit einem Werte von einer Million angegeben sind und bei Bismarck deponiert waren. Hieraus hat der Fürst Herbert an seinen Bruder noch 300 000 Mark zu zahlen. Die Töchter des Grafen Wilhelm, drei an der Zahl, haben je 100 000 Mark geerbt, die Gräfin Rangau erhielt noch 900 000 Mark. Als Objekt des Testaments sind bei Gericht 3 Millionen Mark abgegeben worden, man schätzt den Nachlaß jetzt aber auf 20 Millionen Mark.

* Das Hamburger Turnfest war, wie nunmehr festgestellt ist, von 26 590 Turnern besucht.

* Köln, 22. Aug. Im benachbarten Ralk wurde heute mittag die Frau eines Ingenieurs, welche mit einem unverheirateten Photographen ein Liebesverhältnis unterhielt, vergiftet im Speisezimmer aufgefunden, als die Familie sich eben zu Tische begeben wollte. Der Photograph hatte kurz vorher durch drei Schüsse sich entleibt. Beide hatten verabredet, gemeinsam in den Tod zu gehen. Das von der Frau verwandte Gift entstammt der Anstalt des Photographen.

Die Herrin von Wolfenshagen.

(Fortsetzung.)

Oswald von Finkenstein hatte rasch die Rechnung ausgeglichen, die die Herstellung des Wagens erforderte, hatte dem Kutscher ein beträchtliches Schmerzensgeld, dem kleinen Kausling durch den Schmungelnden Wirt ein reichliches Andenken hinterlassen und war bei hereinbrechender Dämmerung dem Schloß Finkenstein zugefahren. Seine durchaus vornehme Natur schrieb selbst die Fahrlässigkeit des Kutschers auf eigenes Verschulden.

Auf dem Heimweg beschäftigte sich seine Einbildungskraft nur mit dem Bild des reizenden, holden Mädchens, das ihm der Zufall in den Weg geführt, so daß ihm die Zeit, in der er das Schloß seiner Väter erreichte, pfeilschnell verrann.

„Lassen Sie sich einen kräftigen Abendimbiss reichen und die Pferde tüchtig füttern, bevor Sie zurückkehren,“ sagte er völlig ausgegibt zu dem alten, ergrauten Kutscher.

Mit elastischen Schritten ging er über den breiten Kiesweg dem Schloß zu. „Es hat recht, das herrliche Mädchen, man hat Pflichten gegen das Vaterland, wenn man solche Besichtigungen sein eigen nennt,“ er sagte es laut, fast bekräftigend, und grüßte zurück nach der Gegend, wo er hergekommen. „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ der heiße Wunsch des Herzens drängte sich gleichfalls in Worten auf die Lippen.

Lautlose Stille herrschte ringsumher. Fast beengend legte das Gefühl „des Alleinseins“ sich auf seine Brust. Nur unter dem Eingang standen einige Diener, die sich leibhaftig unterhielten; und bei seinem Erschlenen wie eine Handvoll Syren auseinander stoben. „Ich bitte meinen Onkel von meiner Ankunft zu unterrichten!“ sagte er hinstretend in gebieterischem Tone.

„Der Herr Baron befindet sich in der Residenz,“

meldete ein älterer Diener, in achtungsvoller Haltung, „und kehrt morgen abend zurück.“

„So hat mein Onkel die Depesche, worin ich die Zeit meines Kommens bestimmte, nicht mehr erhalten?“

„Die Gemächer sind alle längst zum Empfang des gnädigen Herrn hergerichtet,“ berichtete der alte Diener weiter, der Herr Baron habe wegen Testamentsangelegenheiten sofort abreisen müssen. Mit ihm auch die junge Baroness von Wolfenshagen, die zu Besuch hier gewesen.

Der Blick Oswalds, der sich bei der ersten Nachricht verfinstert, hellte sich wieder auf. Dem Himmel sei Dank, war ihm vorerst noch diese Begegnung erspart. Er fühlte etwas wie Horn und Eifersucht aufwallen gegen die Wolfenshagensche Baroness, die sich hier bewegte, als habe sie Heimatrecht, und ihm dabei nicht einmal blutsverwandt war. „Ich hätte die größte Lust sofort wieder abzureisen, der Onkel scheint völlig im Joch dieser Dame zu sein, er wird sich wundern, wenn er mich mürbe und gefügig glaubt, ich bin bereit.“

Unruhig schritt der junge Mann in den großen Gemächern umher, deren vornehme wohnliche Einrichtung mehr an Puffstühlen verweilichter Damen, denn an einen Herrenwohnsitz erinnerte. Ein mächtiger Bergschmuckstrich in altjapanischer Pose nahm sich zwischen all den fremden Rippes- und überflüssigen Biergegenständen, die überall aufgestellt waren, fast herabwürdigend aus.

„In allem erkenne ich des Onkels Geschmackrichtung,“ Oswald lächelte aufgebracht, „der alte Sybarite glaubt mich so verwöhnt, wie er es selbst ist; wenn er wüßte, mit was man draußen oft vorlieb nehmen muß!“ Auf seinem Schreibtisch lag ein an ihn gerichteter Brief. Es waren des Onkels große, altmodische, feste Schriftzüge. Er schrieb: „Mein lieber Nefle!“

Im Fall Du während meiner Abwesenheit heimkehren solltest, wünsche ich, daß Du alles so vorfindest, wie es Dir lieb und angenehm. Meine Sehnsucht nach Dir ist groß,

ich fühle mich recht allein und alt werden, doch auf alle meine Bitten, deine Zerküßten da draußen zu beenden, fandest Du stets eine Ablehnung. Du wüßtest Deine Besichtigungen und Vermögen in guten Händen und lebtest sorglos in den Tag hinein. Ich wollte Dich in Deinem Naturgenuß nicht stören, doch was man überreibt, wird mit der Zeit gleichgültig.

Ein junger Mann von Deiner Abkunft und Deiner Bildung hat auch Verpflichtungen gegen die Welt und nach jeder Gefühlüberreizung tritt eine Erschlaffung ein. Ich habe sie bei Dir erwartet und dem Himmel sei Dank, sie kam. Ich las zwischen den Zeilen Deiner letzten Briefe die Sehnsucht nach der Heimat.

Und nun, mein lieber Oswald, mein Sohn, als den ich Dich stets betrachtet und Dir stets väterliche Liebe entgegengebracht, nun verlange ich einmal einen Gegengewiss. Du bist selbständig Deinen Weg gegangen seit der Kindheit Tagen. Ich habe Dir zu jeder Zeit freies Denken und Handeln gestattet, Dich in keiner Weise beschränkt; nun bittet Dich Dein alter Onkel, der immer um Dein Glück und Wohl bemüht war, auch um einen Liebesbeweis.

Du weißt, daß Deine Tante Ritza meine einzige Schwester, in erster Ehe mit Graf Dehnhardt vermählt, sich nach dem Ableben von Sohn und Gatten zum zweitenmal mit dem Freiherrn von Wolfenshagen verheiratete. Der Freiherr war der schönste, bravste Offizier der Garnison. Er nahm als Liebe, was bei ihr Lanne war. Nicht um alle Schätze der Welt würde er sich diese Sklavenketten auferlegt haben, hätte er Ritzas wahren Charakter gekannt. Ihre verkehrte Erziehung, sie war als einzige wunderbar schöne Tochter unseres Hauses verhätschelt und vergöttert worden, hatten alle guten Naturanlagen schon im Keim erstickt.

Sie ruht im Grab und der Tod schlachtet allen Haß, allein sie hatte mein Leben einsam und liebeleer gemacht, mein Glück planmäßig vernichtet und dem Bösen „Familienstolz“ geopfert. Ich kam erst später hinter — die Arglist,

Ausländisches.

* **Preßburg, 23. Aug.** Der Marktsteden Lupina im Bagthale ist vollständig niedergebrannt. Mehrere Kinder sind in den Flammen umgekommen. 100 Häuser sind eingestürzt.

* Beim Aufstieg ohne Führer auf die Geisterpyramide im Ostergelände stürzte der Gymnasialprofessor Kotula aus Innsbruck am Ebenener in eine überschnitte Gletscherpalte. Sein Bruder, ein Bahnbeamter aus Innsbruck, der unrichtig angefaßt war, zerschchnitt das Seil, da er selbst in Lebensgefahr geriet. Professor Kotula stürzte 25 m ab und ertrank im Gletscherbach. Die Leiche wurde abends geborgen.

* In Fischl waren die Aerzte versammelt, den kranken österreichischen Kaiserstaat zu heilen. 3 ungarische und 3 österreichische Minister und der Kaiser plagten sich redlich. Ein Heilmittel fand niemand. Es wurde in allen erdenklichen Kombinationen hin- und herberaten, die Minister einzeln vor dem Kaiser, die Minister paarweise vor dem Kaiser, dann wieder die Minister untereinander — nach dreitägigem Hin und Her ist aber das Konsilium ergebnislos auseinandergegangen. Das Einzige, was vereinbart wurde, das ist, daß am 29. Sept. ein neues Konsilium in Budapest stattfinden soll, und das Einzige, was für die weitere Dessenlichkeit bemerkenswert ist, das ist, daß die Krankheit, die den österreichisch-ungarischen Staat ergriffen hat, bereits größer ist, als die Heilkunst seiner Minister-Aerzte.

* **Fischl, 23. August.** Der holländische Pianist Sieveking wurde gestern abend nach dem Konzerte verhaftet wegen eines Rencontre mit einem katholischen Geistlichen, vor welchem Sieveking als dieser nachmittags mit dem Allerheiligsten zu einem Sterbenden ging, nicht den Hut abgenommen hatte.

* **Rom, 22. Aug.** Wie die Blätter melden, beschäftigten sich die Gerichtsbehörden mit dem Tode einer 22-jährigen Engländerin Namens Eleonore Beckett, deren Leichnam in der Nähe von Florenz am Meeresufer unterhalb eines Felsen aufgefunden wurde. Die Dame hatte mit ihrem Mann, einem Deutschen, von Florenz aus, wo sie seit dem 1. Juli weilte, zu Wagen einen Ausflug unternommen. Der Chemann wurde alsbald verhaftet, aber gegen Kaution wieder freigelassen. Mehrfach wird behauptet, daß die Tote ihr Leben mit 350,000 Fres. versichert hatte.

* **Mailand, 23. Aug.** Der „Corriere della sera“ veröffentlicht heute schwere Enthüllungen über den Zustand des Pferdmaterials der italienischen Kavallerie. Dasselbe sei durchaus unzulänglich. Bei Uebungen würde häufig eine große Anzahl Pferde unbrauchbar, so daß ganze Compagnien absteigen und die Mannschaften sogar die Sättel tragen müßten. Das Blatt fordert im Namen des Patriotismus eine strenge Untersuchung.

* **Drüdenbe, lang andauernde Hitze** lagert auch über Sibirien. In Südsibirien brannten auf hunderte von Quadratkilometern die Wälder nieder. Eine Reihe der Ortschaften wurde ein Raub der Flammen. Waldbrände sind in ganz Sibirien an der Tagesordnung. Die Flüsse sind ausgetrocknet und das Vieh fällt allenthalben dem Hunger und Durst zum Opfer. Alle Nahrungsmittel steigen rapid im Preise. Auch größere Städte leiden unter den Waldbränden.

* **Paris, 22. Aug.** Die Hitze verursachte gestern hier und in den Provinzen etwa 20 Sonnenstiche, wovon 12 tödlich verliefen. Die militärischen Behörden treffen strenge Anordnungen, um Ueberanstrengungen bei den großen Manövern zu vermeiden.

* **Paris, 22. Aug.** Der „Temp“ versichert, Picquart und Leblois würden wegen Spionage verfolgt und vor das Justizpolizeigericht gestellt. Man wird die Entscheidung des Prokurators der Republik erst am Mittwoch erfahren.

* Wie die Franzosen die Reiben ihrer Fremdenlegion stets aufs neue zu füllen wissen, das erbellt aus dem Briefe

eines jungen Chemnitzer Handwerkers. In einem Dorfe bei Sedan wurde er gefaßt, angeblich, weil er nicht genug Reisegeld in der Tasche habe. Man führte ihn in ein Haus und legte ihm ein Schriftstück vor, das er unterschreiben sollte. Dieser Aufforderung kam aber der Chemnitzer nicht nach. Man gewöhnte ihm vier Tage Frist, während welcher er an seine Eltern um Geld schrieb, das ihm denn auch alsbald gesandt wurde. In dem Brief an seine Eltern heißt es: „Den Zettel (gemeint ist das Schriftstück, das er unterschreiben sollte), kannte ich schon; man kommt dann, wenn man unterschrieben hat, nach Algier in die Fremdenlegion und kann von dort nicht mehr fort. Ich habe einen Kollegen mit — er ist aus Bernburg, — man wollte ihn auch zur Unterschrift bewegen. Bitte schickt mir das Geld sofort nach Sedan, dort kann ich es abholen, wobei ich aber unter Aufsicht bleibe. Sie kommen immer mit dem Bischof gelassen und lassen uns nicht eher fort, bis wir unterschrieben haben oder das Reisegeld besitzten.“ Nachdem der junge Mann das von seinen Eltern telegraphisch angewiesene Geld erhalten, übermittelte er seinen Dank durch Postkarte und schreibt dabei noch mit: „Sie wollten mich durchaus nach Algier stecken, ich unterschrieb aber nicht. Ich bin froh, daß ich losgekommen bin, hatte aber viele Mühe. Mein Reisegeld aus Bernburg ist auch noch so weggekommen, da auch er das Reisegeld von zu Hause erhielt. Einen haben sie aber doch nach Algier gesteckt.“

* **Kopenhagen, 23. Aug.** Die ganze Nacht hindurch wurde Jütland von schweren Gewittern heimgesucht. Ein mit Eiskränen vermischter wolkenbruchartiger Regen ging nieder. In vielen Stellen schlugen Blitze ein. Mehr als 30 Bauernhöfe sind niedergebrannt. Drei Personen getötet; viel Vieh ist umgekommen.

Ueber das Schlachtschiff der Zukunft wird von Neuem diskutiert. Der russische Admiral Makarow vertrat neulich in einem Aufsatz die Ansicht, daß das zukünftige Schlachtschiff ein Panzerdeckkreuzer von 3000 Tonnen sein werde. Dieser Auffassung tritt jetzt der dänische Kapitän z. S. Joh in der „Tidskrift for Søværnet“ mit einer Reihe von guten Gründen entgegen. Die Grundlage der Ansicht des russischen Admirals bilden die von ihm erfindenen Koppengeschosse, die nach den in Rußland und Amerika angestellten Versuchen den gewöhnlichen Panzergeschossen in der Durchdringungskraft gegenüber dem modernen Harvey-Panzer überlegen sind. Kapitän Joh glaubt, daß, selbst wenn es gelingen sollte, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer gleichen und fabrikmäßigen Herstellung dieser Koppengeschosse entgegenstehen, was noch keineswegs sicher ist, es doch sehr lächerlich sein würde, daraus zu folgern, daß die Zeit der Panzer vorüber sei, vielmehr scheint es, daß wir dann wieder auf dem Standpunkt von 1893 anlangen würden, wo der Harvey-Panzer in Gebrauch kam. Dieser Panzer, der eine bedeutend größere Widerstandskraft gegenüber gewöhnlichen Geschossen hatte als frühere Panzerungen, führte die Verminderung der angewandten Panzerstärken herbei, die fast überal im Laufe der letzten fünf Jahre stattgefunden hat. Eine allgemeine Einführung der Koppengeschosse würde wieder eine Vermehrung der Panzerstärken notwendig machen, aber sicher nicht die Beseitigung des Panzers. Kapitän Joh zeigt, daß der russische Admiral die Wirkung von Sprenggranaten mit stark explosiven Stoffen außer Acht gelassen hat. Es ist unzweifelhaft, daß ein einziger glücklicher Treffer mit einer schweren Brisanzgranate genügend ist, einen 3000 Tonnenkreuzer, der nur mit einem 5 cm Panzerdeck versehen ist, vollständig zu vernichten. Dagegen hinderte schon ein 10 cm starker Panzer die gefährlichen Brisanzgranaten daran, innerhalb des Schiffes zur Explosion zu kommen, welche erfolgt, sobald die Granate verjücht, sich in den Panzer einzudringen.

* **Algier, 22. Aug.** Der Kapitän des Dampfers „Druentja“ welcher der „Compagnie d'Ybrienne“ in Marseille gehört, erklärte, er sei am 20. August abends 10 Uhr zwischen

Cap de Mez und dem Hafenorte Cherchel an der algerischen Küste mit dem aus Algier kommenden Dampfer „Bectan“ zusammengestoßen, welcher letzterer alsbald gesunken sei. Seine aus 59 Mann bestehende Besatzung sei an Bord der „Druentja“ aufgenommen worden, welcher sie nach Algier führte. Der „Bectan“ sei am 21. August morgens 4 Uhr gekentert. Er war auf der Fahrt nach Hamburg begriffen und mit Seide und Thee beladen. Der Wert der Ladung wird auf 2 1/2 Millionen Francs geschätzt.

* **Madrid, 21. August.** In dem gestrigen Ministerrat verlas der Marineminister einen Bericht des Admirals Cervera über die Seeschlacht bei Santiago. Derselbe wird dem obersten Kriegsgerichte unterbreitet werden.

* **Madrid, 22. Aug.** Hier herrschen lebhafteste Befürchtungen, daß die Amerikaner sich auch noch anderer Plätze auf den Philippinen bemächtigen, bevor die Nachricht vom Friedensschluß den Admiral Dewey erreichte.

* **Madrid, 22. Aug.** Ein Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs der Philippinen, Zauabenes, vom 20. ds. meldet, er habe die Depesche der Regierung über Unterzeichnung des Friedensprotokolls nicht erhalten. Das Telegramm fügt hinzu, die Insurgenten fahren fort, die spanischen Truppen anzugreifen. Ferner nimmt die Depesche Bezug auf frühere Meldungen, welche Einzelheiten über den Fall Manila enthalten. Man vermutet, daß diese Meldungen, die nicht eingetroffen sind, von den Amerikanern abgegangen wurden.

* **Washington, 23. Aug.** Nach den Philippinen sollen keine Truppen mehr abgehen. Es wurde ein Schnelldampfer ausgesandt, der die gestern von San Francisco abgegangenen Transportdampfer zurückzubolen hat.

* **San Francisco, 23. Aug.** Wie aus Honolulu gemeldet wird, ist am 12. Aug. auf den öffentlichen Gebäuden die hawaiische Flagge niedergeholt und die amerikanische gehißt worden. Eine große Menschenmenge wohnte diesem Vorgange bei. Es wurde eine Proklamation des Präsidenten Mac Kinley verlesen, welche erklärt, daß alle hawaiischen Beamten in ihren Ämtern verbleiben, aber den Vereinigten Staaten den Eid der Treue zu leisten haben. Das Zollregime würde unverändert bleiben, wenn der Kongreß nicht anders bestimme.

* **Manila, 22. Aug.** Die Amerikaner haben große Schwierigkeiten, um das Eindringen der Rebellen in die Stadt zu verhindern. Die Rebellen dürfen nur die Stadt betreten, wenn sie die Waffen abgelegt haben. Fünf Rebellen, welche spanische Wohnungen geplündert hatten, wurden erschossen. Die Insurgenten sagen, daß sie im Stande seien, die Besetzung der Insel jeder Nation unmöglich zu machen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altona.

Codesfall

10 Prozent ertra Rabatt auf alle schon reduzierte Preise während der Inventur-Liqui- dation.	eines Teilhabers und Neuübernahme, veranlassen und zu einem <input type="checkbox"/> Birtlichen Ausverkauf <input type="checkbox"/> sämt- licher Damenkleiderstoffe für Sommer, Frühjahr, Herbst und Winter und allerorten beispielsweise: 6 m soliden Sommerstoff zum Kleid für M. 1.50 6 m soliden Gubanostoff 1.80 6 m soliden Epinalstoff 2.10 6 m soliden Clépe-Careaur 3.30 sowie modernste Kleider- und Blousenstoffe, ver- sehen in einzelnen Metern, h. Kuffzig v. 20 M. an franco. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Verkaufshaus.
Kufler auf Verlangen franko.	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.75 Cheriotanzug 5.85 mit 10 Prozent ertra Rabatt.
Modellbilder gratis.	

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis M. 1.-65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenzeug Seide von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privato porto- und steuerfrei ins Haus. Kufler umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (l. u. f. Hofl.) Jülich

erst als ich Wolfshagen, den treuen Freund, vor der eigenen Schwester warnte, setzte sie mich höhnisch von den Knäulen, die sie gegen mein Lebensglück geschmiedet, in Kennntnis.

Ihre Verbindung mit Dehnhardt hatte der berechnende Verstand geschlossen. Er war ihr Herz und Meister geworden. Nach seinem Tode wurde sie noch schlimmer.

Auch die Heirat Deines Vaters suchte sie zu hintertreiben, da Deiner seligen Mutter echt weiblicher, liebevoller Charakter ihr nicht zusagte. Vereint blieben wir die Sieger. Den Freiherrn von Wolfshagen quälte sie zu Tode, ihr Reichthum wurde zum Fluch seines Lebens. Er atmete erst wieder auf, als sie die bösen, unruhigen Augen geschlossen.

Später verheiratete er sich nochmals mit der Erzieherin seiner schwächlichen Zwillinge, die ihm Ritta geboren und nach deren Geburt sie hingeweiht. Ihre letzten Tage verführten den Mann, der sie geliebt ohne Unterlaß, dem ihre herrische Natur die schönsten Jahre verkümmert.

Zum zweiten Mal vermählte er sich und zwar mit meiner Jugendgeliebten, die der Zufall nach Wolfshagen geführt und die durch Rittas böse Einflüsterung jahrelang keine Stellung in besseren Kreisen gefunden, und um dem gänzlich unbegründeten Haß unserer Schwester zu entgehen, lange die Heimat gemieden hatte. Sie wurden beide glücklich in der zwölften Stunde ihres Lebens. Er war stets ein ehrenwerter Charakter und blieb es bis ans Ende seines Lebens. Ich segnete ihn dafür.

Die Zwillinge folgten der Mutter bald. Nun lebte er ganz seinem Glück. Aber er war in sechs Jahren böser Ehe alt, grau und kränklich geworden, der schöne stattliche Mann war den innerlichen, aufreibenden Kämpfen nicht gewachsen gewesen. Erst nach der Geburt des Lächterchens, das ihm seine zweite Frau schenkte, blühte er wieder auf. Er taufte sie Ritta, aus dankbarer Ergebenheit für meine Schwester, von der sie, dem Himmel sei Dank, so verschieden

ist, wie der helle, sonnige Tag von der finsternen, stürmischen Nacht.

Wieder wurde das Gefühl brennender Eifersucht in dem jungen Mann wach. Unmutig schob er den Brief beiseite und sagte zornig: „Ritta und immer diese Ritta, will sie sich durchaus in mein Leben stellen? Ich finde die Voreingenommenheit des Onkels ungerecht; und dann die unbegründeten Beschuldigungen gegen eine Tote. Der Wolfshagener konnte sich die paar Jahre Dehnhardtschen Uebermuths für das viele Geld schon gefallen lassen.“

Da fiel sein Blick auf das Bild des Onkels, das über seinem Schreibtisch hing und so gut und mild auf ihn herniederschaut. Er schämte sich der unedlen Regungen, schämte sich aus Herzensgrund.

Behutjam nahm er das Bild von der Wand und küßte es einige Male herzlich. „Grüß Gott, du lieber, alter Onkel du, laß mich erst fertig werden mit dem Gedanken, daß sich dein Herz geteilt. Ich habe dich auch allzu lange allein gelassen. Doch mit der Wolfshagener — daraus wird nichts, ich weiß etwas Besseres für mein Herz.“

Onkel nahm den Brief und las weiter:

„Auf dem Sterbebett hat mich der Freiherr, seinem zwölfjährigen Lächterchen Vormund zu sein. Seine Frau, dessen innige Liebe seinen letzten Jahren Sonnenschein gegeben, war ihm schon vorausgegangen. Ich willigte mit Freuden ein. Du, mein Junge, warst schon auf höheren Schulen und weigertest dich stets, mein Mündel zu sein, bliebst ihr auch noch später abhold. Beschach es aus übermüthiger Knabenlaune, oder mißgönntest Du dem armen, verwaisten Kind mein bishigen Liebe, ich konnte es mir bislang noch nicht erklären. Dein kalter Starrsinn wich bis heute nicht, obwohl sie dies sehr schmerzte, ihr warmes Gemüt bis ins Innerste kränkte, da sie mit kindlicher Verehrung an Dir hing und Deine Bilder förmlich anbetete.“

Der Lesende erröthete.

„Nun ist sie erwachsen, so hold und lieblich, daß mein altes Herz in ihrer Nähe wieder jung schlägt. Ein Mädchen, thatkräftig, durchgreifend, einsichtig, und doch voll Poesie und Herzlichkeit. Mein neu erstandener Jugendtraum!“

Mein lieber Onkel, mein Sohn! Ich will in keiner Weise Dich bestürmen, kein seelischer noch äußerer Zwang soll Deine freien Rechte verkümmern, aber wenn Du den alten, ungerechten Groll hängen würdest und Eure Herzen sünden sich zum seligen Bund. Ihr bautet Euer Nest bei mir, größeres Glück könnten meine alten Augen nicht mehr erschauen! Ritta wird in wenig Wochen mündig. Ihr Vater, der vor seinem Ende von der Verschuldung des Dehnhardt, des einzig noch lebenden Schwagers meiner Schwester, gehört, bestimmte in seinem Testament die zwei Güter Reideck und Lindenfeld, die ihm durch unsere Schwester zugefallen, an Dehnhardt zurück. Die Finkensteinsche liegende Witgift fällt wieder an unsere Linie. Nur Wolfshagen, das durch seine Strebsamkeit und weisen Sparsinn zu alter Schönheit und Erziehbildung herausgebildet, bleibt für seine Tochter, macht sie aber doch nur zu einer mittelmäßigen Erbin dem ungeheuren Besitze gegenüber.

Die Bestimmungen des Testaments sind unanfechtbar. Ritta denkt im Sinn des edlen Verstorbenen, sie billigt und ehrt seinen Willen, mit ihrer Zustimmung war er in dieser Weise abgefaßt worden.

Dehnhardt war schon vor zwei Jahren um ihre Hand. Ihre Antwort war: die regelmäßige Zusendung der Einnahmen von Lindenfeld, in Vierteljahres-Raten. Da die Güter ihm erst nach dem abgelaufenen einundzwanzigsten Lebensjahr meines Mündels zufallen, hatte er bis jetzt noch nicht die mindeste Berechtigung darauf. Ich lenne ihren geheimsten Herzenswunsch, er stimmt mit dem ihres heimgegangenen Vaters und mit dem meinen überein. Walte Gott, daß es auch der Deine werde. Dein treuer Onkel Alban.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Reichenbach.
**Reisprügel- und
 Reisig-Verkauf**
 am Freitag den 26. August
 nachmittags 4 Uhr
 im Gasthaus zum „grünen Baum“
 in Schönegrund aus Distr. Schöne-
 grundwald Abt. Brandt, unterer
 und mittl. Schloßberg und Distr.
 Döbelwald Abt. Sulzwardt:
 28 Rm. Nadelholz-Reisprügel
 und 2700 ausgeprügelte herum-
 liegende Nadelholzwellen.

Simmersfeld.
 Der Unterzeichnete verkauft
**den Gehmd-
 Ertrag**

von etwa 6 Morgen Felder und einer
 3/2 Morgen großen Wiese am nächsten
Samstag den 27. August
 nachmittags 4 Uhr.
 Zusammenkunft bei seiner Wohnung,
 Friedrich Waidelsch.

**2 schöne Bienen-
 Völker
 samt Kasten**

hat zu verkaufen.
 Wer? — sagt
 die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Loise
 des landw. Bezirks-Vereins
 Nagold
 à Mk. 1.—
 bei
 W. Kieker.

Ratten, Mäuse
 und andere Insekten vertilgt schnell
 und sicher Freyberg's (Delicia)
Delicia-Rattenkuchen.
 Menschen, Haustieren u. Geflügel un-
 schädlich. Man verlange ausdrücklich
 Freyberg's „Delicia“ Ratten-
 kuchen. Dof. 0,50, 1.— u. 1,50 Mk.
 in der Apotheke in Altensteig.

!Ungar. Zuchtthürner!
 Reifige Winterleger, gesunde kräftige Tiere.
 Farbe des Gefieders möglichst nach Wunsch;
 lebende Ankunft garantiert, und zwar:
 8 Stück 2/3 monatliche für M. 8.—
 7 „ „ „ „ „ 7.25
 6 „ „ „ „ „ 7.—
 offeriert Armin Baruch, Werschetz,
 Ungarn.

Dr. med. Hope
 homöopathischer Arzt
 in Görlitz. Auch brieflich.

Neu:
**Schablonen
 zur Wäschekleberei**

 und
Monogramme
 bei
 W. Kieker.

Altensteig Stadt.
**Verkauf von Lebensversicherungs-
 Policen etc.**

Aus der Konkursmasse der Louis Fintbeiner, Notgerbers Ehe-
 leute hier, kommen am
Montag den 5. September ds. Js.
 vormittags 10 Uhr
 auf der Notariats-Kanzlei hier durch den unterzeichneten Konkursverwalter
 aus freier Hand im Aufsteig gegen bare Bezahlung zum Verkauf:
 a) eine Police der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft über
 2000 Mk., zahlbar auf Ableben spätestens aber am 9. Nov. 1905;
 jährliche Prämie 107 Mk. 46 Pf., Rückkaufswert 784 Mk. 56 Pf.;
 b) eine ddo. der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in
 Lübeck über 2000 fl. = 3,428 Mk. 57 Pf., zahlbar auf den
 Tod; jährliche Prämie (mit Dividendenberechtigung) 62 Mk. 86 Pf.
 Rückkaufswert 787 Mk. 14 Pf.;
 c) 2 ddo. der Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Gewinn-
 anteil, zahlbar auf den Tod über:
 aa) 1500 fl. = 2,571 Mk. 43 Pf.; jährliche Prämie 64 Mk. 22 Pf.,
 Rückkaufswert 733 Mk.;
 bb) 428 Mk. 58 Pf.; jährliche Prämie 16 Mk.,
 Rückkaufswert 87 Mk. 10 Pf.;
 d) 2 auf städtischem Eigentum befindliche Gruben;
 e) einen Gartenraum mit feineren Pflanz-
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.
 Den 22. August 1898.

Konkursverwalter:
 Gerichtsnotar Dengler.

Göffelzingen.
**Veraccordierung von
 Anstricharbeiten.**

Das Hauptgebäude und die Scheuer des Bruderhauses sollen neu
 angestrichen werden.
 Die Accordssumme beträgt rund 1800 Mark.
 Voranschlag und Accordsbedingungen können im Anstaltsgebäude
 eingesehen werden.
 Schriftliche Angebote wollen längstens bis
Montag den 29. ds. Mts.
 mittags 1 Uhr
 im Anstaltsgebäude abgegeben werden.
 Um diese Zeit findet die Öffnung der Angebote statt.
 Freudenstadt, den 22. August 1898.
 Oberamtsbaumeister Rirn.

Altensteig.
Vorzügl. Export-Bier

 liefert frei ins Haus
 und zwar bei Entnahme von je 12 Flaschen:
 Die 1/2 Liter-Flasche à 12 Pfennig
 „ 1/6 Liter-Flasche „ 22 „
 „ 1/3 Liter-Flasche „ 24 „
Gebinde von 18 Liter an
 ebenfalls billigt.
 Uhl zum Lad.
Meine Bade-Anstalt
 bringe wiederholt empfehlend in Erinnerung.
 Der Obige.

Altensteig.
Bettfedern und Flaum
Bettbarchent & Kölsche
 sowie alle sonstigen
Aussterner-Artikel
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

Altensteig.
Gotthilf Schurs' Thee

 Schönste Mischungen von Souchong-
 mit indischen und Ceylon-
 Thee's, bestgen
herrliches Aroma und
größte Ergiebigkeit.
Gotthilf Schur's Thee
 ist käuflich
 in Paketen à 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfund
 aller Preislagen bei Herrn Christian Burg-
 hard jr., Altensteig.

Calw-Spielberg.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 27. August ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Tafel“ in Spielberg
 freundlichst einzuladen.
Karl Friedrich Schaible | **Marie Kimmerle**
 Sohn des | Tochter des
 Friedrich Schaible, Schreiner- | Schullehrer Kimmerle
 meisters in Calw. | in Spielberg.
Kirchgang um halb 12 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Deckel-Schnecken
 nur grosse kaufe.

Angebote an die Expedition dieses Blattes.
 Altensteig.
 Anlässlich unserer Abreise
 nach München sprechen wir
 für die uns allseitig in so
 reichem Maße erwiesene Auf-
 merksamkeit hiemit nochmals
 unsern wärmsten Dank aus,
 und sagen uns, I. Verwandten
 und Bekannten auf diesem Wege
**ein herzliches
 Lebewohl!**
 Fris u. Mina Bühler.

Altensteig.
 Für Mehger, Wirte etc.
 empfiehlt
**brannes Einwickel-
 Papier**
 riesweise äußerst billig
 W. Kieker.
 Für Küche und sonstige Haus-
 Arbeit wird zu baldigem Eintritt

**ein Dienst-
 mädchen**
 gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exped. ds. Bl.

Huzenbach.
 Unterzeichneter sucht zum sofortigen
 Eintritt einen jüngeren, tüchtigen
Säger
 auf Walzengatter, welcher im Bau-
 holzschnitten bewandert ist.
 Säger Chr. Kalkaj.

Altensteig.
 Ansicht-
 Postkarten
 von Altensteig
 in wirklich schöner
 Ausführung
 bei
 W. Kieker,
 Buchdruckerei.

Notiz-Tafel.
 Rgl. Amtsgericht Freudenstadt.
 Konkurs wurde eröffnet über das
 Vermögen der Louise Horn-
 berger, ledig, Inhaberin eines
 Manufaktur-Waren-Geschäfts in
 Freudenstadt. Forderungs-
 Termin 21. September 1898.
 Rgl. Amtsgericht Freudenstadt.
 Konkurs wurde eröffnet über das
 Vermögen der David Horn-
 berger, Lehrers Wwe., Euphra-
 sine geb. Welterlin in Freuden-
 stadt. Forderungs-Termin 21.
 September 1898.
Fruchtpreise.
 Calw, 20. August 1898.
 Dinkel alter 7 80 — —
 Haber alter 9 — 8 93 8 50
Gesorden:
 Reinertzen: Witwe Heimgelmann, Michels-
 bäuerin;
 Einöfelingen: Heinrich Köner, Malchinen-
 arbeiter;
 Altmangen: Egelhaas, Privatier;
 Stuttgart: Fr. Kieker, Kanzleirat a. D.;
 Ulm: Max Wittinger, Deponen.